Mittwoch, den 19. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 15. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

19. Januar 1635. König Wladyslaw IV. begiebt sich von hier nach Warschau.

" 1813. Die von der Flucht aus Rußland hier versammelten französischen Truppen verlassen die Stadt. — Es bleiben als Garnison nur 600 französische Infanteristen und 100 polnische Artilleristen (bei 60 Kanonen) zurück.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 8 Uhr Vormittags.

Paris, den 17. Januar. Im gesetzgebenden Körper wurde der Antrag auf Rochefort's Anklage mit 226 gegen 34 Stimmen genehmigt. Auf dem Concordienplatz wurde vielfach „Es lebe Rochefort!" gerufen, die Polizei fand aber bei Zerstreuung der Menge keinen Widerstand.

Tagesbericht vom 18. Januar.

Paris, 16. Jan. Von gut unterrichteter Seite werden die Gerüchte über bestehende Uneinigkeit im Ministerium als durchaus unbegründet bezeichnet. Die vollständigste Uebereinstimmung herrscht im Ministerium sowohl über die Handelsfrage, als auch über die Einleitung gerichtlicher Verfolgungen gegen Rochefort.

Rom, 16. Jan. Mehr als 300 Prälaten haben sich bereits geweigert, die Petition zu unterzeichnen, welche die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes verlangt. Mehrere andere Prälaten geben eine ausweichende hinhaltende Antwort. Die Gegner der Erklärung sind entschlossen, eine Gegenpetition einzureichen.

Landtag.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. d. kam die bereits ihrem Wortlaute nach mitgetheilte Interpellation Dunker's bezüglich der Maßnahme der Regierung gegenüber dem Waldenburger Strike zur Verlesung und Diskussion. Dunker begründete seine Anfragen an das Ministerium mit einer längern historischen Abhandlung über die Entstehung der Gewerkvereine, um deren Anerkennung seitens der Arbeitgeber sich bekanntlich die ganze Differenz im Waldenburger Revier dreht, bestritt unter dem Widerspruch der Rechten, daß die Bewegung von Berlin aus eingefädelt sei, tadelte die Abweisung der auswärts Arbeit suchenden Strikenden, auf den königlichen Gruben, wodurch die Steuerkraft des Landes geschwächt werde, sprach schließlich die Ueberzeugung aus, die Regierung werde nicht das Versammlungsrecht und die Freizügigkeit durch die Verweigerung von Pässen und das Verbot von Versammlungen gefährden. Wenn zu den schon bestehenden gesetzlichen Schwierigkeiten, schloß Redner unter den Beifall der Linken, noch von den Lokalbehörden solche ungesetzliche Hindernisse errichtet werden, dann muß bei den Arbeitern daß Gefühl Platz greifen, daß sie der Kapitalmacht rücksichtslos preisgeben sind; die soziale Frage wird stets zur Beschuldigung einer unbequem gewordenen politischen Partei benutzt, und so schiebe man jetzt auch der Fortschrittspartei die Schuld an dem Strike in die Schuhe, dem sie faktisch doch ganz fern stehe. — Der Minister des Innern bestritt in seiner Antwort, daß Pässe an Auswanderungslustige in anderen Fällen verweigert worden seien, als wo die elterliche Erlaubniß für Minderjährige oder die sonstigen nothwendigen Atteste nicht vorhanden waren; ob diese Atteste von den Behörden verweigert worden seien, wisse er nicht, das sei aber auch nicht behauptet worden. Was die vorgekommenen Verletzungen des Versammlungsrechts anlange, so habe allerdings die Polizeiverwaltung zu Preußendorf die Abhaltung einer Versammlung um 6 Uhr Abends verboten und die Polizeiverwaltung in Schloß Waldenburg die Abhaltung einer andern Arbeiterversammlung nicht gestattet; in beiden Fällen sei jedoch auf erhobene Beschwerde sofort Abhilfe geschafft worden. Damit erledige sich auch die 3. Frage: was die Regierung zum Schutze des Versammlungsrechts zu thun gedenke; von deu etwa 200 in letzter Zeit im Waldenburger Revier abgehaltenen Versammlungen seien nur 3 wegen offenbarer Aufreizung zu gesetzwidrigen Handlungen aufgelöst worden. Die k. Staatsregierung habe sich der Ausübung des Koalitionsgesetzes niemals widersetzt, denn sie habe mit der Einführung desselben die Pflicht übernommen, demselben keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen. Dieser Pflicht sei sich die Regierung vollkommen, bewußt, nicht minder aber auch der andern, dafür zu sorgen, daß durch die Strikes weder das Recht und die Freiheit des Einzelnen, noch die Ordnung und Sicherheit des Ganzen gefährdet werden. (Bravo rechts.) — Auf Antrag Runge's und Lent's trat das Haus in eine ausführliche Besprechung der Interpellation ein. Lent hält es für erwiesen, daß allein die Fortschrittspartei an der Arbeiterbewegung in Waldenburg schuld sei, daß der Strike nicht von Waldenburg aus, sondern von ganz wo anders her kommandirt werde. Ihrer pekuniären Lage wegen, die viel besser wie die in anderen Grubenrevieren sei, hätten die Waldenburger Bergarbeiter nicht zur Arbeitseinstellung greifen brauchen; sie hätten sich überrumpeln lassen, und er hoffe, die irregeleiteten Arbetter würden bald zur vollen Einsicht des mit ihnen getriebenen Spiels kommen, damit schließlich nicht noch politische Leidenschaften entfesselt werden, von denen man, Gott sei Dank! lange Zeit nichts gehört habe. — Schulze-Delitsch suchte diese Ausführungen, denen sich Dr. Achenbach im Allgemeinen anschloß, nur daß er sich noch brstimmter gegen die Leitung des Strikes durch mit den lokalen Verhältnissen unbekannte Obere, die alles nach allgemeinen Prinzipien zn reglementiren gedenken, aus-

Auf dem socialen Gebiete verfolgt man mit großem Interesse die Spaltung zwischen den Lassalleanern männlicher und weiblicher Linie, die neuerdings wiederum zu Tage getreten ist. Die Einigung, welche sich zwischen den beiden Linien im Monat Juni vollzog, war von nicht langer Dauer. Dies sahen Alle ein, denen namentlich der Character des Herrn Fritz Mende aus früheren Zeiten her bekannt war. Herr Mende scheint damals von seiner Gönnerin, der Gräfin Hatzfeld, gedrängt worden zu sein, des hochklingenden Titels eines „Präsidenten" zu entsagen; er trat ihn in Folge der Vereinbarung an Herrn Dr. Schweitzer ab, denn sehr wohl war ihm bewußt, daß er bei der Wahl der beiden nunmehr vereinigten Zweigvereine der Lassalleaner in der Minorität bleiben würde, und seine Erklärung, er werde eine auf ihn etwa fallende Wahl zum Präsidenten des Gesammtvereins unter allen Umständen nicht annehmen, erinnerte viel zu sehr an die Fabel vom Fuchs und den Trauben, um als Ernst angenommen zu werden. Inzwischen aber ist Herrn Mende augenscheinlich dieser Schritt leid geworden und da die Generalversammlung der Lassalleaner vor der Thür ist — sie wird in den Tagen vom 3. Januar ab hier stattfinden — so sucht Herr Mende durch Agitationen der mannigfachsten Art Herrn Schweitzer aus dem Sattel zu heben. Seine Zeitung „die Freie Zeitung", welche in Leipzig erscheint, genügt bei den ihr fehlenden Abonnenten natürlich diesem Zweck nicht, und so benutzt er denn auch die Brochüren-Literatur, um zu seinem Ziele zu gelangen. Uns liegt eine solche Schrift vor; sie führt den Titel „Herr J. B. v. Schweitzer und die Organisation des Lassalle'schen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, ein Antrag an den Vorstand von Fritz Mende." Diese Brochüre umfaßt das Volumen von 4½ Bogeu und strotzt von Renommistereien des Verfassers. Wir sind weit entfernt, für einen oder den andern dieser s. g. Arbeiterführer Partei zu ergreifen, für uns ist es gleich, ob Herr Schweitzer oder Herr Mende sich auf den Präsidentenstuhl jetzt — ein Lassalle werden beide nicht, trotz ihres Titels. Wir haben es aber hier nur mit dieser Brochüre zu thun, aus der wir einige Momente folgen lassen wollen. Der Anstand verbietet uns, die Expektorationen zu wiederholen, mit denen Herr Mende in dem Vorwort sich bei seinen Lesern introducirt. Für diejenigen aber, die Herrn Mende aus seinem Thun u. Treiben hier in Berlin kennen, klingt es hochkomisch, wenn er von sich sagt: „Die ganze Vergangenheit eines seit Jahren in den schmutzigsten Gebieten des Lebens heimischen Menschen (Schweitzer's) zu durchwühlen, habe ich nicht über mich gewonnen!" Wie schmutzig muß wohl die Vergangenheit Schweitzer's seiu, wenn dies nicht einmal ein Mende vermag. Herr Mende entschuldigt sich sodann weil er einsieht, welchen Eindruck seine Brochüre wohl auf jeden gebildeten Menschen machen muß, in folgender höchst drastischen Weise: „Die vorliegende Schrift als ein Libell zu bezeichnen, als ein Pamphlet, als ein Schmähschrift, wird nnr der Parteilichkeit einfallen. Um ein Pamphlet zu schreiben, dazu hätte die Bosheitsmann-Feder führen müssen; ich kann versichern, daß nur ein Gefühl mich bleibend durch die folgende Arbeit begleitet hat: Die tiefe Trauer darüber, daß jene „räudigen Hunde", von welchen Schelling und Lassalle sprechen, noch immer nicht ausgerottet sind." — Wenn man aber nun weiß, daß Herr Mende noch vor drei Jahren Mitarbeiter der hiesigen „Nordd. Allg. Ztg." und der „Post" war, so erregt es mehr als Heiterkeit, wenn er von sich behauptet: Wie Lassalle bin auch ich Revolutionär von Princip, und betrachte die offene Rebellion als ein durchaus legales Mittel, den Sieg des Rechts herbeizuführen, wenn alle Institutionen und Gesetze im Dienste der augenblicklichen Machthaber stehend, den Dienst für die Rechte der Gesammtheit versagen." Erst Mitarbeiter von nichts weniger als revolutionären Blättern und dann Revolutionär von Princip, der gegen die Spitze der Partei, welcher er angehören will, eine Anklage erhebt, die er auf die angebliche Unmoralität der betreffeuden Person begründen will! — Thatsache ist allerdings, daß Herr Mende bei beiden obengenannten Zeitungsredaktionen plötzlich entlassen wurde, seine Entlassung erfolgte aber nicht wegen seines revolutionären Charakters. — Doch es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier die Sünden des Herrn Mende alle aufzuzählen, deren er sich in Berlin schuldig gemacht, gleichwie er sich in dieser Weise mit Herrn Schweitzer beschäftigt; wir wollen eben nur kurz noch anführen, worin die Anklage besteht, welche Mende in der Brochure gegen Schweitzer erhebt. Er beschuldigt Schweitzer des Vertragsbruchs, dadurch begangen, daß er nicht der „Freien Ztg." alle seine Anordnungen als Präsident, gleichzeitig wie dem „Sozialdemokraten" gesendet, und weil er die „Freie Zeitung" nicht mindestens jeden Monat einmal im „Sozialdemokrat" den Lesern des letztern empfohlen (eine Vereinbarung zwischen beiden Parteien bei der Verschmelzung der männlichen und weiblichen Linie). Ferner beschuldigt er ihn, daß er nicht, wie er versprochen, die Gewerkgenossenschaften mit dem Arbeiterverein verschmolzen habe, daß er Beschuldigungen, welche gegen ihn (Schweitzer) erhoben und welche ehrenrühriger Natur waren, nicht entgegengetreten" u. s. w. Diese Vorwürfe begründet Mende mit verschiedenen Angaben, oft höchst lächerlicher und unglaublicher Natur. So soll Schweitzer gesagt haben, daß außer ihm und Mende Niemand da sei, der Präsident sein könne; ferner soll Schweitzer an die Gräfin Hatzfeldt das Ersuchen gerichtet haben, in Berlin zu bleiben und während seiner (Schweitzer's) Gefängnißhaft die Vereinsleitung zu übernehmen. Schweitzer soll bei einer anderen Gelegenheit geäußert haben: „Ich weiß sehr wohl, daß es nur eines Anstoßes bedarf, damit die Lassalleaner wieder von „mir" abfallen. Ich kann indessen Allem, was geschehen könnte, ruhig entgegensehen, denn schon seit längerer Zeit habe ich Vorbereitungen zur Sicherung meiner Existenz getroffen u. für den Fall: daß ich von meiner politischen Stellung und Thätigkeit zurücktreten sollte, bin ich einer Anstellung gewiß. In dieser Weise abwechselnd zwischen Lobhuldelei seiner selbst und derartigen Beschuldigungen Schweitzers, fährt Mende auf 72 Seiten dieser Brochüre fort. Wir müssen gestehen, daß diese Beschuldigungen für Schweitzer gravirend genug wären, wenn sie nicht eben von Mende ausgestoßen wären; so aber: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt!" — Schließlich kommt Mende zu dem Antrage, den er mit vielen Erwägungen einleitet: der Vorstand wolle beschließen „Herr J. B. v. Schweitzer ist (in Folge vieler angeführten Statutenbrüche) seines Amtes als Präsident des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, sowie seiner sämmtlichen Mitgliederrechte enthoben; 2 Herrn C. W. Tölcke in Berlin, bisherigen Sekretair des Herrn v. Schweitzer. unter dem Titel eines Vereinssekretairs seiner sämmtlichen Funktionen und Mitgliederrechte im Verein zu suspendiren." — Man sieht, Herr Mende spielt die lächerliche Figur, die er im Reichstage angenommen, auch jetzt noch fort; nichtsdestoweniger findet er, wie es scheint, doch unter den Arbeitern immer noch Anhänger, denn in der letzten Nummer seiner „Freien Ztg." stellt ein Herr Julius Röthing in Leipzig unter der Beschuldigung, daß Schweitzer aus Vereinsmitteln im ersten Quartal 1869. 595 Rtl für Sekretariat und Druckkosten verausgabt habe, ohne hierzu berechtigt zu sein, den Antrag, Herrn v. Schweitzer den Preußischen Gerichten resp. dem Staatsanwalt zu übergeben. — Diese ganzen Angelegenheiten werden auch bei der am 3. nächsten Monats beginnenden Generalversammlung des Allgem. deutschen Arbeitervereins zur Sprache kommen, die darum gewiß eine lebhafte und höchst interessante sein wird. —

sprach, zu ironisiren. Früher mußten die Literaten, Polen und Juden für alles herhalten, jetzt scheine die Forschrittspartei diese Erbschaft angetreten zu haben. Damit könne man aber nicht in Abrede stellen, daß ein tiefer Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeiter vorliege, und wenn die Bewegung eine politische Färbung angenommmen habe, so liege dies eben daran, daß die Grubenbesitzer die Arbeiter an der Bethätigung ihrer Rechte behindern wollen. Der Bund der Regierung mit der Sozialdemokratie in der Arbeiterfrage, der täglich mehr zur Erscheinung komme, errege das schlimmste Bedenken. (Bravo links). Abg. Dr. Löwe weist darauf hin, daß der Abg. Dr. Achenbach es ganz außer Acht gelassen habe, daß die Regierung für die Arbeitgeber Partei genommen habe. Die Knappschaftskassen hätten durch den Mißbrauch der mit ihnen getrieben worden, bewiesen, daß sie vollständig umgestaltet werden müßten, und dies könne nur dadurch geschehen, daß sich die Arbeiter den Grubenbesitzern gegenüber, als Verein constituiren. Man müsse dem Volke die Freiheit der Bewegung in vollem Maaße gestalten. — Abg. Dr. Websky hält es für zweifelhaft, daß die Einwirkung von Außen auf die Arbeiter eine Verbesserung ihrer Lage herbeiführen werde. Er halte es für einen großen Fehler der Gewerksvereine, daß sie als Hauptprincip für den Weg die Lage der Arbeiter zu bessern, die Arbeitseinstellung in den Vordergrund stellen. — Abg. Duncker versucht nochmals, die Ansichten der Redner, welche sich gegen ihn ausgesprochen, zu bekämpfen, es gehen aber seine Ausführungen bei der im Hause herrschenden Unruhe fast verloren. — Abg Sulzer verweist auf die Fortschritte, welche die Bergindustrie in letzter Zeit gemacht, dies habe auch die Situation der Bergarbeiter in erfreulicher Weise gebessert, so daß der Arbeitslohn bei ihnen jetzt vollkommen genüge, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, ihnen ein Heim zu gründen. Die Arbeitgeber haben die Nothwendigkeit erkannt für ihre Arbeiter zu sorgen und haben dem auch thatsächlich entsprochen. Das gute Einvernehmen, was bis dahin zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestanden, sei durch die Gewerkvereine gestört worden, deren Centralrath in Berlin seinen Sitz habe, und er behaupte geradezu, daß der Waldenbnrger Strike von Berlin aus ins Leben gerufen sei. Der Centralrath habe gar nicht geglaubt, wohin diese Bewegung führen könne, und jetzt, nachdem der Strike in solche Bahnen gelenkt sei, sei dem Centralrath die Sache selbst bedenklich geworden. Er fürchte, daß derartige Bewegungen schließlich zu einem Resultat führen werden, welches diejenigen, die sie angeregt, nicht erwartet haben, und wohin sie nicht folgen können, weil es mit dem ehrenhaften Charakter dieser Herrn nicht überein stimme. Ihm gehe die Sache der Arbeiter zu Herzen und deshalb müsse er den Bestrebungen der Fortschrittspartei entgegen treten. — Abg. Schulze (Berlin) erwiedert dem Vorredner, daß die Gewerksvereine den Weg der Selbsthülfe verfolgen, die nur in der Vereinigung liege, die ihnen gesetzlich garantirt sei.

Abg. Dr. Kammacher. Die Bestimmungen der Statuten der Gewerkvereine berechtigen die Arbeitgeber dazu den Vereinen gegenüber eine gewissermaßen feindselige Stellung eineinzunehmen, denn sie seien berechtigt, zu denjenigen Mitteln zu greifen, welche sie in ihrem Interesse für gut halten. Mag die Privatmeinung oder öffentliche Meinung sie dafür loben oder verurtheilen, eine gesetzgeberische Körperschaft habe hierzu keine Berechtigung. Diese Vereine ständen übrigens mit den Bestrebungen Schulze's in diametralem Gegensatz; während dieser stets für ein Nebeneinandergehen der Arbeiter mit den Arbeitgebern gewirkt, tragen diese den Keim des Mißtrauens u. der Zwietracht in sich, den Klassenkampf an der Stirn. Nur ein Handinhandgehen der Arbeitgeber mit den Arbeitern könne die wirthschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes fördern, nicht aber der Klassenkampf. — Nunmehr wird die Diskussion geschlossen und es folgt die Fortsetzung der Vorberathung der Kreisordnung. Bei derselben werden die §§ 32, 33 und 35—38 ohne Diskussion genehmigt nnd in § 34 auf Grund eines Amendements v. Hennig an Stelle des Wortes „Bezirksregierung" die Beziehung Kreisausschuß gesetzt. — Da hiermit die Diskussion über Abschnitt 3 beendet ist, so wird die Diskussion geschlossen und die Sitzung auf morgen früh 10 Uhr vertagt, wo die Berathnng des Abschnittes über den „Kreishauptmann" beginnen wird.

Deutschland.

Berlin, den 18. Januar. Der Chef des Geh. Civil-Kabinets des Königs, Geheimer Kabinetsrath v. Mühler, der Bruder des Cultusministers, ist am 16. d. Mts. gestorben.

— Die erste diesjährige Sitzung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft, am Sonnabend, eröffnete der Vorsitzende mit einem Rückblick auf die Verbreitung richtiger volkswirthschaftlicher Grundsätze im Volke während des verflossenen Jahres, der namentlich die Kämpfe zwischen Schutzzoll und Freihandel in Nordamerika, England und Frankreich betonte und längere Zeit bei den Arbeiterwirren in Deutschland verweilte. Die Arbeiter in Deutschland seien bei ihren Bestrebungen zur Verbesserung ihrer Lage vollständig im Rechte, sagte Redner u. a., und die Volkswirthschaft immer bereit gewesen, sie dabei zu unterstützen; aber es sei zu bedauern, daß sie dabei in falsche, direkt zu ihrem Verderben führende Bahnen getrieben werden. Daß solche verkehrten Anschauungen öffentlich zur Diskussion kommen, sei nicht zu beklagen; es wäre sehr schlimm, wenn sie mundtodt gemacht und dadurch zu dem Glauben verleitet würden, es könnten ihnen keine anderen Gründe als die materielle Macht entgegengesetzt werden. Aber sie müßten ihre gebührende Widerlegung finden, und deshalb dürfe die Volkswirthschaft diese Bewegung nicht theilnahmlos an sich vorübergehen lassen, sondern durch die Anweisung der richtigen Bahnen bedauerliche Ereignisse abzuwenden suchen. — Auf der Tagesordnung stand die Frage: „Welche Arten von Geschäften eignen sich zu Aktienunternehmungen?" Dr. Adolf Schultz beantwortete die Frage, gestützt auf das Referat des Dr. Alex Meyer auf dem letzten volkswirthschaftlichen Kongreß in Mainz, dahin, daß nur großer Kapitalien bedürfende Unternehmungen, die durch feste Anlegung dieser Kapitalien den Gläubigern stets ein faßbares Objekt als Deckung bieten, wie Eisenbahnen, Hüttenanlagen, gewerbliche Etablissements ꝛc., durch anonyme Gesellschaften ausgebeutet werden sollten. Institute mit flüssigem Kapital, wie Banken u. s. w., will er ausgeschlossen, die staatliche Intervention auf restriktive und prophylaktische Maßnahmen beschränkt wissen. — Dem gegenüber verlangt Direktor Hübner die vollste Freiheit für die Aktiengesellschaften. Bank-Institute mit flüssigem Kapital und neue Erfindungen sollten anonymen Gesellschaften als Operationsbasis überwiesen werden, da die Aktienbanken vermöge der Oeffentlichkeit ihres Status, das allmonatlich einmal durch die Zeitungen bekannt gegeben werde, zweitens durch die Beschränkung ihrer Thätigkeit auf das in den Gesellschaftsstatuten vorgezeichnete Gebiet, ihnen einen viel größern Kredit wie dem Privatmanne sichern solle. Für neue Erfindungen seien Aktien-Gesellschaften um deswillen zu empfehlen, weil diese ein ganz bestimmtes Kapital riskiren können, was dem Privatmanne nach Lage der Gesetzgebung nicht gestattet sei. — Dr. Julius Faucher warnte davor, Aktiengesellschaften mit beschränkter Haftbarkeit und Genossenschaften mit Solidarhaft mit einander zu verwechselu; wie man sich im gesellschaftlichen Leben nicht mit Personen einlasse, die man nicht heirathen oder prügeln könne, so soll man wirthschaftlich nur mit Gesellschaften arbeiten, die entweder das aufgewendete Aktienkapital in festen Unternehmungen zu einem faßbaren Vermögensobjekt anlegen, oder die von Interessenten dem Gläubiger mit ihrem ganzen Vermögen haften. Nach den neuesten Erfahrungen mit der „Albert" nehme er gar keinen Anstand, auszusprechen, daß es eine mächtige Thorheit sei, sich mit Aktiengesellschaften mit beschränkter Haftbarkeit einzulassen; dort sei von Anfang an falsch gebucht worden, denn nicht auf der Wahrscheinlichkeitsrechnung jeder einzelnen Versicherung, sondern auf der Balanze von Einnahme und Ausgabe sei das Geschäft basirt gewesen und dabei müsse es zu Grunde gehen. Wolle man jede Regierungskontrole über die Aktiengesellschaften aufheben, so werde man bald wie in Wien dahin kommen, daß der Aktienschwindel den letzten Groschen heraushole, den die Lotterie noch in den untern Volksschichten gelassen habe. — Grade diese letztere Eventualität, meinte Direktor Arndt, müsse das Publikum durch größere Vorsicht beim Ankauf von Aktien selbst abwenden, das Eingreifen der Regierung werde hier zu gar nichts führen. Jetzt frage kein Mensch beim Kauf von Aktien nach der Solidität der Gesellschaft, nur nach der Dividende, auf den Generalversammlungen fänden sich immer nur die wenigen alten Gesichter zusammen, mit einem Worte, das Publikum beklage sich über den Schwindel und begünstige ihn anderseits durch seine Lässigkeit. — Die Diskussion soll in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

— Der König soll sich seit langer Zeit nicht in so heiterer Stimmung befunden haben, als jetzt, wird der „Montags-Ztg." berichtet. Er nimmt jede Gelegenheit wahr, dem Grafen Bismarck und dem Justizminister Leonhardt außer den officiellen Kundgebungen sein besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben. Graf Bismarck erhielt vor einigen Tagen mit einem Schreiben des Königs eine jener großen goldenen Erinnerungs-Medaillen, welche zum Andenken an die Siege d. J. 1866 geprägt und mit dem Namen der um diese Zeit verdienten Männer versehen werden.

Ausland.

— Oesterreich. In Wien ist die fünfwöchentliche Ministerkrisis endlich in das Stadium einer defintiven Entscheidung getreten. Die Minorität des Cabinets hat am 15. auf Grund der Abstimmungen im Herrenhause und Angesichts des nicht mehr zweifelhaften Votums des Abgeordnetenhauses neuerdings die Bitte um Entlassung auf das Dringendste gestellt. Am Abend desselben Tages hörte man in Wien, daß der Kaiser die Demissions-Gesuche der Minister Graf Taaffe, Graf Potocki und Dr. Berger angenommen hat. Eine Entscheidung über das Interimisticum, welches noch währerd der Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses bestehen wird, fehlt noch. Die Neubildung des Ministeriums wird unmittelbar nach der Adreßdebatte vor sich gehen. In den Clubs beider Linken des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, während der Adreßdebatte auf alle Amendements zu verzichten und die Tinti'sche, der Majorität des Cabinets günstige Adresse unverändert anzunehmen.

— Frankreich. Zur Situation. Garibaldi hat am 13. Paris passirt; er traf am Mogen ein und setzte am Abend seine Reise nach London fort. Ledru Rollin wird, wie der „Réveil" berichtet, am Mittwoch oder Donnerstag in Paris erwartet. Bisher war er nur durch Unwohlsein verhindert, von der ihm durch Ollivier erwirkten Freiheit zur Rückkehr nach Frankreich Gebrauch zu machen. Endlich erwartet man in Paris, daß nach den Ausführungen des Berichts des Herrn Ollivier in Betreff Ledru-Rollin's auch die italienischen Verschworenen des Attentats von 1863: Greco, Imperatori, Scaglioni und Marieta auf freien Fuß gesetzt werden. Wahrscheinlich ist es die Rücksicht auf die mannigfaltige Gesellschaft, deren Schauplatz Paris werden wird, was die Mitglieder des jetzigen Cabinets dazu bestimmt, aus der gerichtlichen Verfolgung Rochefort's eine Cabinetsfrage zu machen. Das Ansehen des Letzteren ist zwar im Abnehmen. Flourens, sein bisheriger Intimus, der aus der „Marseillaise" ausgeschieden, beschuldigt ihn in der „Reforme" ziemlich offen, wenn nicht der Feigheit, so doch der Schwäche. In Belleville soll gleichfalls die Popularität des Führers im Erblassen sein. Rochefort selbst soll in bedenklicher Weise herzleidend sein, und die Aerzte hegen ernste Besorgnisse für ihn, falls er dem aufregungsreichen Leben nicht entsagt. Indessen ist es dem neuen Cabinet weniger um die Person des durch die verfehlte Demonstration von Neuilly geschlagenen Agitators zu thun, als um eine Satisfaction für die Autorität der Regierung und um die Beschwichtigung der Besorgnisse des Bürgerthums.

Italien. Im „Univers" findet man eine vom Papst am 9. Januar in einer öffentlichen Audienz im Vatican gehaltene Allocution und in derselben folgende bezeichnende Stelle: Sogenannte kluge Leute möchten, daß man gewisse Fragen schonte und nicht gegen die Ideen der Zeit gehe. Ich aber erkläre, daß man die Wahrheit sagen muß, um die Freiheit zu gründen, und daß man sich niemals fürchten muß, die Wahrheit laut zu verkünden und die Irrthümer zu verurtheilen. Ich will frei sein wie die Wahrheit. Um die Geschäfte dieser Erde bekümmere ich mich nicht; ich besorge die Angelegenheiten Gottes, der Kirche, des heiligen Stuhles und der gesammten christlichen Gesellschaft.

Von anderer Seite bereitet Italien einen neuen Schlag gegen die Kirche vor; die theologischen Facultäten sollen nun wirklich im ganzen Gebiete des Königreiches mit Nächstem aufgehoben werden. Es ist nicht das erstemal, daß daran gedacht wird. Als Farini im Jahre 1859 Dictator der Emilia wurde, decretirte er: „Es wird in Zukunft (in Bologna und Parma) blos philosophische, medicinische und juridische Facultäten geben. Für den theologischen Unterricht hat die Kirche selbst Sorge zu tragen." Und bald darauf wurde von Garibaldi, als er Dictator war, auch die theologische Facultät in Neapel unterdrückt. Im Jahre 1862 forderte der damalige Unterrichtsminister Carlo Matteucci von den Universitäten ein Gutachten darüber, ob in ganz Italien der theologische Unterricht abgeschafft werden solle. Die Sache zog sich aber, obwohl in der Kammer mehrmals darüber angefragt wurde, in die Länge. Der gegenwärtige Unterrichtsminister Cesare Correnti will nun Ernst machen, und wie die „Diritto" mittheilt, wird er den Deputirten binnen Kurzem den Gesetzentwurf vorlegen, der alle theologischen Facultäten beseitigt.

— Amerika. Die neuesten Nachrichten vom paraguitischen Kriegsschauplatze sind in einem Telegramme des Grafen v. Eu vom 30. November enthalten, nach welchem er ein an der Brücke des Tejuymirim verschanztes paraguitisches Corps zurückgeworfen und darauf Igatemy besetzt hatte, wo sich etwa 4000 Menschen fanden. Lopez sei mit seiner Familie, seinen Generalen, 1000 Mann und 600 Stück Vieh über die Serra de Maracaju auf das zwischen Brasilien und Paraguay noch streitige Gebiet übergetreten; weshalb der Prinz den Krieg für beendigt hält, da Lopez keine paraguitische Niederlassung mehr im Besitz habe. Trotz der am 24. November abgeschlossenen Uebereinkunft wird das brasilische Heer vorerst doch nicht verringert werden, da die Nothwendigkeit besteht, viele strategische Punkte in Paraguay besetzt zu halten. Man fühlt sich also vor dem flüchtigen Dictator doch noch nicht ganz sicher.

Provinzielles.

△ Flatow, 17 Januar. (Landwirthschaftlicher Verein; Vorschußverein.) Der landwirthschaftliche Verein zu Flatow hat nach mehrjährigem Bestehen sich aufgelöst, da die Betheiligung der Besitzer aus der Umgegend zu gering war. Morgen feiert derselbe zum allerletzten Male einen Ball. Gestern veröffentlichte der hiesige Vorschuß-Verein seinen Jahresbericht. In aller Kürze führen wir nur an, daß zu demselben 172 Mitglieder gehören. Der Umsatz betrug 38,250 Thlr. die Einnahme 19,607 Thlr. die Ausgabe 19,296 Thlr. Es kamen 544 Vorschüsse mit einer Summe von 17,104 Thlr. zum Abschlusse. Die Dividende erreichte eine Höhe von 10%. Der Vorstand zählt 12 Mitglieder, zu welchen Herr Rechts-Anwalt Köhler gehört, der den Bewohnern Thorns bekannt sein dürfte.

Locales.

— **Personal-Chronik**. Das Interesse an dem Unfall des Herrn v. Hennig ist in Berlin allgemein und es finden fortwährend zahlreiche Nachfragen im Hause desselben statt. Es ist tragisch, daß gerade er, dessen Hauptbestreben seit Jahren auf eine Reform der Kreisordnung ging, deren Mängel er gründlich kannte, gerade in dem Augenblick, wo es sich um eine Ent-

scheidung für diese Reform handelte, gelähmt und zur Unthätigkeit verdammt werden mußte.

— Die Bettelei wird auch hierorts sehr belästigend und unerträglich und regt von selbst an auf Anwendung von Mitteln, um diesem Uebelstande nachdrücklichst zu begegnen. Unsere Polizeibehörde ist nicht lässig dem Bettelunfuge nach Kräften zu begegnen, aber die Polizei ist bekanntlich nicht allmächtig, obschon das Gegentheil in Scherz und Ernst behauptet und verlangt wird. Bei vielen allgemeinen Uebelständen kann sich eine Gemeinschaft durch Anwendung des Associations-Prinzips selbst und am besten helfen, so dem beregten Uebelstande gegenüber. Die Erfahrung an unserem Orte bestätigt diese Behauptung. Früherhin kamen sehr oft hieher Handlungsgehilfen, welche ihre Berufsgenossen, die ansässigen, wie die konditionirenden, um ein Viatikum ansprachen. Für die Einzelnen erwuchs hierdurch keine geringe Belästigung. Man gründete einen Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Handlungsdiener, welcher sich zu dem heute in so mannichfacher Beziehung für einen guten Theil der Bevölkerung so erfreulich wirkenden „Kaufmännischen Verein" erweitert hat. Ehedem hatte der Verein, wie sein Name andeutete, vorzugsweise die Unterstützung hiesiger und auswärtiger Handlungsdiener im Auge. Aber die Existenz des Vereins zog aus-auswärtige hilfsbedürftige Handlungsdiener — unter ihnen vollständig ausgebildete Strolche — in großer Anzahl nach Thorn, als welche sich auch mitunter Schauspieler, Kellner p. p. präsentirten. Die Erfahrung blieb vom Vereinsvorstande nicht ungenutzt, er wurde mit Gewährung von Unterstützungen schwierig, sehr schwierig und die Strolche behelligen ihn nicht mehr mit dem Ansuchen um ein Viatikum. Thorn ist bei dieser Sorte von Strolchen in Verruf gekommen. Das Mittel hiezu war: Nichts geben, außer in Fällen, wo das Geben gewissenhafter Weise, als z. B. bei unverschuldeter Noth, als gerechtfertigt erfolgen kann. Viel wird hierorts noch über die Straßen-Musiker, welche unser Thorn am Montage heimsuchen, geklagt. Auch hier verlangen Viele, die Polizei soll gegen die belästigenden und bettelnden Musiker einschreiten, was sie, da die Musiker Gewerbesteuer zahlen, nicht thun kann und darf. Auch in diesem Falle wird sich die Selbsthilfe am wirksamsten erweisen. Man gebe nur diesen Musikern auch nicht die kleinste Spende, sie werden Thorn alsbald nicht mehr belästigen, — Thorn kommt alsbald von ihnen in Verruf. Selbsthilfe auf dem Wege der Association ist sicher ein bewährtes Mittel gegen die Belästigung durch Bettelei. Ein Stadtverordneter und Armen-Deputirter geht, wie wir zuverlässigerseits vernehmen, mit dem Vorhaben um, einen Verein gegen das Almosengeben, zumal an auswärtige Bettler, wie solche schon anderwärts, z. B. in Bromberg, Königsberg, Danzig u. s. w. bestehen, auch hierorts in's Leben zu rufen. Möge Bezeichneter nicht zögern mit der Ausführung seines nützlichen und heilsamen Projekts vorzugehen. Die allgemeine Sympathie und thatsächliche Unterstützung dürfte dem Projekte nicht fehlen. Zur Förderung des Unternehmens folge hier noch eine Notiz aus der „Westpr. Zeit.", welche die erfolgreiche Wirksamkeit solcher Vereine erweist. Besagtem Blatte wird aus der Umgegend Danzigs folgendes geschrieben: „Die Bettelei lenkt sich, wenn die Wege im Werder unpassirbar sind, nach den Ortbschaften die an der Chaussee liegen, und ist für die Besitzer kaum zu ertragen. Von früh Morgens bis spät Abends ziehen ganze Karavanen von Haus zu Haus und nehmen Almosen, die ihren verabreicht werden, als eine selbstverständliche Zwangsabgabe in Empfang, ja in den meisten Fällen zählen sie ihre unverschämten Forderungen auf, wie beispielsweise Speck, Mehl oder Geld und verlangen dann auch in der ungestümsten Weise Nachtquartier. Dieses Contingent der Bettler ist dabei einer Unterstützung gar nicht werth, da es arbeitsscheu einem guten, redlichen Erwerbe sich entzieht und es vorzieht, lieber in Unthätigkeit das Leben zu fristen. In den Städten erfüllen die Armen-Unterstützungs-Vereine ihren Zweck und auch selbst auf dem Lande, wo Armen-Unterstützungs-Vereine gegründet wurden, hat die Bettelei sehr abgenommen, man könnte sagen ganz aufgehört. So ist seit einigen Wochen im Kleinen Werder — in Schönwiese — ein Armen-Unterstützungs-Verein gegründet worden, deren Mitglieder, nach dem Statut keinem Bettler Almosen geben dürfen, und schon jetzt das überraschende Resultat erzielt, daß diese Ortschaft von Bettlern und Vagabonden nicht mehr belästigt wird. Wenn mehrere Ortschaften sich zu diesem Zwecke vereinten, würde nicht allein die Straßenbettelei mit ihren entsittlichenden Folgen beseitigt, sondern auch das Loos der im Verbande lebenden Armen ein besseres werden." — Bezüglich des Schwarms von hiesigen bettelnden Kindern behalten wir uns ein Wort vor.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 20. Vortrag des Herrn Dr. Oppenheim über „das Soziale im Judenthum."

— **Geschäftsverkehr.** Westpreußische alte und neue Pfandbriefe. Die im Weihnachtstermine 1869 und früher fällig gewordenen Zinsen der $3^1/_2$, 4, $4^1/_2$ und 5 prozentigen alten, sowie der 4 und $4^1/_2$ prozentigen neuen Pfandbriefe werden vom 1. bis 14. Februar bei Herrn Jakab Saling in Berlin ausgezahlt.

— **Trajekt über die Weichsel.** Terespol-Culm p. Kahn bei Tag und Nacht, Warlubien-Graudenz regelmäßig bei Tag und Nacht, Czrwinsk-Marienwerder unterbrochen.

— **Dombau-Lotterie.** Bei der am 14. d. in Köln fortgesetzten und am 15. d. beendeten Ziehung sind noch folgende größere Gewinne gezogen worden: 10,000 Thlr.: 140,120, 5000 Thlr. 82,247; 2000 Thlr.: 148,292 192,006. 1000 Thlr.: 43,511 60,213 98,389 337,119. 500 Thlr.: 8741 46,539 50,793 62,340 177,230 211,615 237.271 241,143 242,779 279,629 306,767 344,802. 200 Thlr.: 3911 5467 7190 12,954 34,558 35,401 39,169 49,844 54,636 56,373 65,277 65,852 74,075 76,428 84,629 87,649 92,912 98,964 99,218 128,524 139,258 139,462 142,587 144,363 147,468 150,520 153,553 161,690 162,044 171,790 185,647 194,457 198,555 207,561 211,949 231,319 242,314 243,615 246,300 268,405 271,545 274,494 297;611 318,571 318,813 337,749. — Der erste Hauptgewinn ist nach Berlin, der zweite nach Münster, 5000 Thlr, sind nach Köln, 2000 u. A, nach Königsberg i. Pr. gefallen.

— **Polizei-Bericht.** Vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1870 sind 12 Diebstähle ermittelt, ferner:

16 liederliche Dirnen 12 Bettler 7 Trunkene und Obdachlose zur Haft gebracht worden,

228 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden ist ein Portmonnaie mit Geld eingeliefert.

Briefkasten.

Eingesandt

Der Hahn, die Henne und der Entrich.

Eine Fabel für große Kinder.

Ein stolzer Hahn ging auf die Frey'
Und suchte sich 'ne Gattin treu.
Da ging er zu der Henne hin
Und sprach: Zu freien ist mein Sinn,
Gefall ich Ihnen Mademoiselle,
O! dann erklären Sie sich schnell.
Die Henne sagte frank und frei,
Sie sei ihm gut, und schwur ihm Treu.
Doch kaum war unser Hahn hinweg,
Da kam herbei ein junger Geck,
Ein Entrich, ein gar frecher Wicht:
„Fräulein gefall ich Ihnen nicht?"
So rief er. Und o! Weibertreu!
Auch ihm gesteht sie ohne Scheu,
Daß sie ihn gerne haben möcht.
(War das nicht dumm gethan und schlecht?)
Die Henne aber läßt dem Hahn,
Mittheilen, daß ein neu'r Galan,
Ihr seine Liebe that gesteh'n,
Er aber könnt zum Teufel geh'n.
Der Hahn fliegt stracks herbei ganz schnell,
Und fordert zu 'nem Knotenduell
Den Entrich. Doch der arme Wicht
Er ziehet ach! den Knoten nicht.
Was darauf weiter ist gescheh'n,
Das hat der Dichter nicht geseh'n.
Und die Moral von der Geschicht:
Frei' um 'ne dumme Henne richt.

F. F.

— Der geehrte Verfasser des Eingesandt in No. 15 d. Bl., betreffend die Ertheilungen öffentlicher Unterstützungen, wird ergebenst ersucht, gefälligst dem Armen-Direktorium die Fälle anzuzeigen, wo Letzteres übersehen hat, die gesetzlich gebotenen Rücksichtsnahmen bei Ertheilung von Unterstützungen, welche der geehrte Verfasser anführt, wahrzunehmen. Eine Remedur soll sofort eintreten. Das Eingesandt ist ohne Angabe bestimmter Fälle ganz gegenstandslos.

Ein Armen-Deputirter.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74^2/_3$
Warschau 8 Tage	$74^5/_6$
Poln. Pfandbriefe 4%	70
Westpreuß. do. 4%	$79^1/_4$
Posener do. neue 4%	$81^5/_6$
Amerikaner	$92^1/_4$
Oesterr. Banknoten	$82^7/_8$
Italiener	$55^1/_3$
Weizen:	
Januar	$56^1/_2$
Roggen:	still.
loco	44
Januar	$43^7/_8$
Jan.-Febr.	$43^3/_8$
April-Mai	$43^3/_4$
Rüböl:	
loco	$12^7/_8$
April-Mai	$12^5/_6$
Spiritus:	still.
loco	$14^1/_2$
Jan.	$14^5/_6$
April-Mai	15

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 18. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: leichter Frost, trübe.

Mittags 12 Uhr 2° Kälte.

Auch heute waren die Zufuhren ziemlich unbedeutend, Preise in Folge lauer auswärtiger Berichte entschieden matter.

Weizen, niedriger hellbunt 121—123 Pfd. 52 — 54 Thlr. 124 bis 128 Pfd. 55—56 Tlr. pro 2125 Pfd., hochbunt 128 –30 Pfd. 57—59 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen matt 119—120—36—$36^1/_2$—126 Pfd. 37—38 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, flau, feine Brauerwaare 33 Thlr. geringe Qual. unbeachtet, 29—31 Thlr. pro 1800 Pfd.

Hafer, nominell: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.

Rübkuchen, geringe Nachfrage, beste Qualität $2^1/_2$ Thlr., polnische $2^1/_4$—$2^1/_3$ Thlr.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% in Leihgebinden: $13^1/_3$ Thlr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 17. Januar. Temperatur: Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 4 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Am 16. d. Mts., Abends $7^1/_2$ Uhr starb an Gelenkrheumatismus unser vielgeliebte Gatte, Sohn, Bruder, Schwager, der Kaufmann **August Guse** zu Culm. Dieses allen seinen Freunden statt besonderer Mittheilung. Um stille Theilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

Die Beleidigung, die ich gegen den Maurergesellen **Borowski** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

J. Scheller,

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die äußere Kulmer-Thorbrücke hierselbst muß wegen nothwendiger Reparatur am Freitag, den 21. d. M. für Fuhrwerke und Reiter gesperrt werden.

Thorn, den 18. Januar 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

Die Fischerei-Nutzung in dem diesseitigen halben Weichselstrome längs dem Ufer des Dorfes Schmolln soll auf 1 Jahr vom 1. April 1870 bis dahin 1871 in dem am

Freitag, den 28. Januar d. J.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Sekretariat anstehenden Lizitations-Termin an den Meistbietenden verpachtet werden.

Thorn, den 12. Januar 1870.

Der Magistrat.

Gerichtlicher Ausverkauf

des H. Lilienthal'schen Waarenlagers, bestehend in Tuch- und Herrengarderobe-Artikeln zu Taxpreisen.

Mittwoch, den 19. Januar cr.:
von Morgens 9 Uhr ab

große Auction

sämmtlicher zurückgesetzter Waaren meines Lagers. **E. Szwaycarska.**

Der Ausverkauf des Gold- und Silberwaaren-Lagers von **H. Schneider** dauert fort.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeter Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,
Bildhauer.
Friedrichstr. 7. **Bromberg.** Friedrichstr. 7.

Beachtenswerth!

Von heute ab sehr schönes Roggen- und Weizenmehl bester Qualität, sowie auch gute Roggen- und Weizen-Kleie verkauft billigst

C. Seibicke,
Bäckermstr. Baderstr.

Köln, Komödienstraße 25. | Filialen und Central-Depots. | Königsberg i. Pr., Brodbänkenstraße 4/5.

London, Oxford Street 12 W. — Amsterdam, Smalle Bloemmkt. F. 154 — Puerto Kabello. — New-York. 2½ Murrahstreet. — Brüssel, Chaussee de Charleroi 4 — Rio de Janero.

Seit zwanzig Jahren ärztlich angewandt.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Heiligenhaus, 3. Dezember 1869. **„Ich kenne Ihr Malzextract-Gesundheitsbier seit etwa zwanzig Jahren aus der Praxis, und habe dasselbe vielfach mit guten Erfolgen angewandt;** in unserer Gegend, wo viele Lungenerkrankungen und Schwächezustände vorkommen, wird dasselbe von erfreulichster Wirkung sein." Dr. **Glück**, prakt. Arzt, Operateur und Geburtshelfer, vormaliger Stabsarzt der Main-Armee.

Koschentin, 20. November 1869. „E. W. ersuche ich im hohen Auftrage Ihrer Durchlaucht der Gräfin **Jenny zu Erbach-Schönberg**, geborne Prinzessin **zu Hohenlohe-Langenburg, in Koenig** im hessischen Odenwald, eine Sendung von Ihren trefflichen Brustmalzbonbons dorthin machen zu wollen."

Schott, Fürstlicher Kassenführer.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Wien, Kärthner Ring 11. | Hamburg, Schauenburgerstraße 36. | Paris, 38 rue de l'Echiquier.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittel Straße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Einladung zum Abonnement.

Das Neue Blatt.

Ein illustrirtes Familien-Journal.
Redacteur: **Paul Lindau.**

Erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet pr. Nummer nur

1 Sgr.

Das „Neue Blatt" ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste

deutsche Familienblatt.

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Programm.

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
Dies „Neue Blatt" noch heute,
Wo überdrüßig und übersatt
Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt", das heraus sich wagt
Im stürmischen Herbsteswetter,
Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
Wie andere herbstliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl
Des Volkes mit Pathos härmet,
Und Euch den alten Sauerkohl
Auf's neue täglich wärmet.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
Mit heuchlerischen Mienen,
Und sagt, es wolle nicht dem Helm
Und nicht dem Schwarzrock dienen.

Es braucht nicht, wie der Schelm es muß,
In seines Mantels Falten
Die Krallen und den Pferdefuß
Sorgsam versteckt zu halten.

Es klopft an Eure Thüren frei
Im blühenden Jugendmuthe
Und bietet in lustigem Allerlei
Das Echte, das Schöne, das Gute.

Und ohne Furcht erklärt es Krieg
Der Lüge und dem Schlechten
Und wirbt um nichts, als um den Sieg
Des Schönen, des Guten und Echten.

Und trifft es unter Alt und Jung
Auf eingebildete Narren,
So wird es zu Eurer Belustigung
Euch zeigen ihre Sparren.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
Und lustig wird es kommen.
Drum sei es heut' und immerdar
Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis pränum. pro Quartal, also für 13 Nummern

12½ Sgr.

Alle Buchhandlungen (in Thorn Ernst Lambeck) und Post-Anstalten wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.

Bukarester 20 Frs. Loose.

Die Verloosungen in diesem Jahre erfolgen noch am

1. März — 1. Mai — 1. Juli — 1. September

mit Gewinnen von 100,000 Frcs. abwärts bis 20 Frs.

Jedes Loos muß mit einem Gewinn **nicht unter** der Einlage gezogen werden.

Vorräthig bei **L. Simonsohn.**

PS. Die Ziehungsliste vom 1. Januar ist eingetroffen, die Serie 913 wurde von meinen Loosen gezogen, die Gewinnloose realisire von heute ab. —

Die billigste und beste Moden-Zeitung
ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —

Abonnements werden **jederzeit** angenommen bei

Ernst Lambeck.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Gottes Segen bei Cohn!

Allerneueste, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosungen von

nahe 8 Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am

28. d. Mts.

Nur 2 rtl. oder **1 rtl.** od. **½ Thlr.** kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogeu.

Die **Haupt**-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000 165,000, 162,500, 160,000, 155.000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 3 mal 25,000, 4 mal 20,000, 4 mal 15,000, 6. mal 12,000, 9 mal 10,000, 4 mal 8000, 3 mal 7500, 5 mal 6000, 25 mal 5000, 4000, 23 mal 3750, 29 mal 3000, 130 mal 2500, 131 mal 2000, 6 mal 1500, 12 mal 1200, 360 mal 1000, 530 mal 500, 400 mal 250, 270 mal 200, 50000 mal 150, 117, 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thlr.

Die amtliche Ziehungsliste und die

Versendung d. Gewinngelder

erfolgt unter **Staats-Garantie** sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten **prompt** u. **verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste** und **Allerglücklichste** indem ich bereits an mehrere Betheiligte **in dieser Gegend** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, **kürzlich das grosse Loos** und jüngst **am 29. Dezember schon wieder den allergrösten Haupt-Gewinn in Thorn ausbezahlt habe.**

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** bemerken. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger** als **Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir. Bank- u. Wechselgeschäft.

Täglich

zu jeder Zeit in 2 Weinstuben Königsberger Bier vom Faß, — frisch angekommene Austern, — Gänseleber-, Trüffel-, Cervelat-Würste, Spickgänse, sowie mehrere Delikatessen bei

A. Mazurkiewicz.

Für 2 Pfennige

mittelgroße Heeringe zum Braten, Mariniren 2c. bei **A. Mazurkiewicz.**

Ebendaselbst für 2 Sgr. schöner Reis, guter Caffee pr. 1 Pfd. à 7½ Sgr. — Großer Vorrath von allen Sorten Heringen **en-gros.**

Einzig sichere Hilfe
für

Geschlechtskranke

bietet nur das berühmte Buch:

Dr. Retau's Selbstbewahrung mit 27 pathol.-anatom. Abbildungen.

Dasselbe hat den Zweck durch gründliche Belehrung über die **hohe Bedeutung** des Geschlechtslebens und Mittheilung des **einzig sicheren Heilverfahrens** den auf diesem Gebiete in so hohem Grade getriebenen **Schwindeleien** ein Ende zu machen. Außer den Folgen der **Ausschweifung** verbreitet es sich hauptsächlich auch über die Onanie und giebt den dadurch Geschwächten das **sicherste Mittel** an die Hand sich vollständig wieder herzustellen. Binnen 4 Jahren verdanken diesem Buche, einer, allen **Regierungen** übersandten **Denkschrift** zufolge **über 15,000 Personen** ihre Gesundheit. Verlag von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** und dort, wie in jeder Buchhandlung für 1 Thaler zu bekommen.

Theater.

Freitag, den 21. Januar 1870:
Benefiz für Frl. **Minna Wack,** und den Regisseur **Eduard Mejo.**

Galathe.
Operette in 1 Akt. von Fr. v. Suppé.

Der Dorfbarbier
oder
der Schinkendoctor.
Komische Oper in 2 Akten von Schenk.

Zur obigen Vorstellung laden ergebenst ein

Emma Wack. Eduard Mejo.

Wohn. zu verm. Neust. 95 b. **Kuszmink.**

Stadt-Theater in Thorn.

Mittwoch, den 19. Januar. Zum ersten Male (ganz neu!): **„Der Fluch des Galilei."** Historisches Schauspiel in 5 Acten von Arthur Müller.

Ende des Monats Schluß der Vorstellungen.

Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**